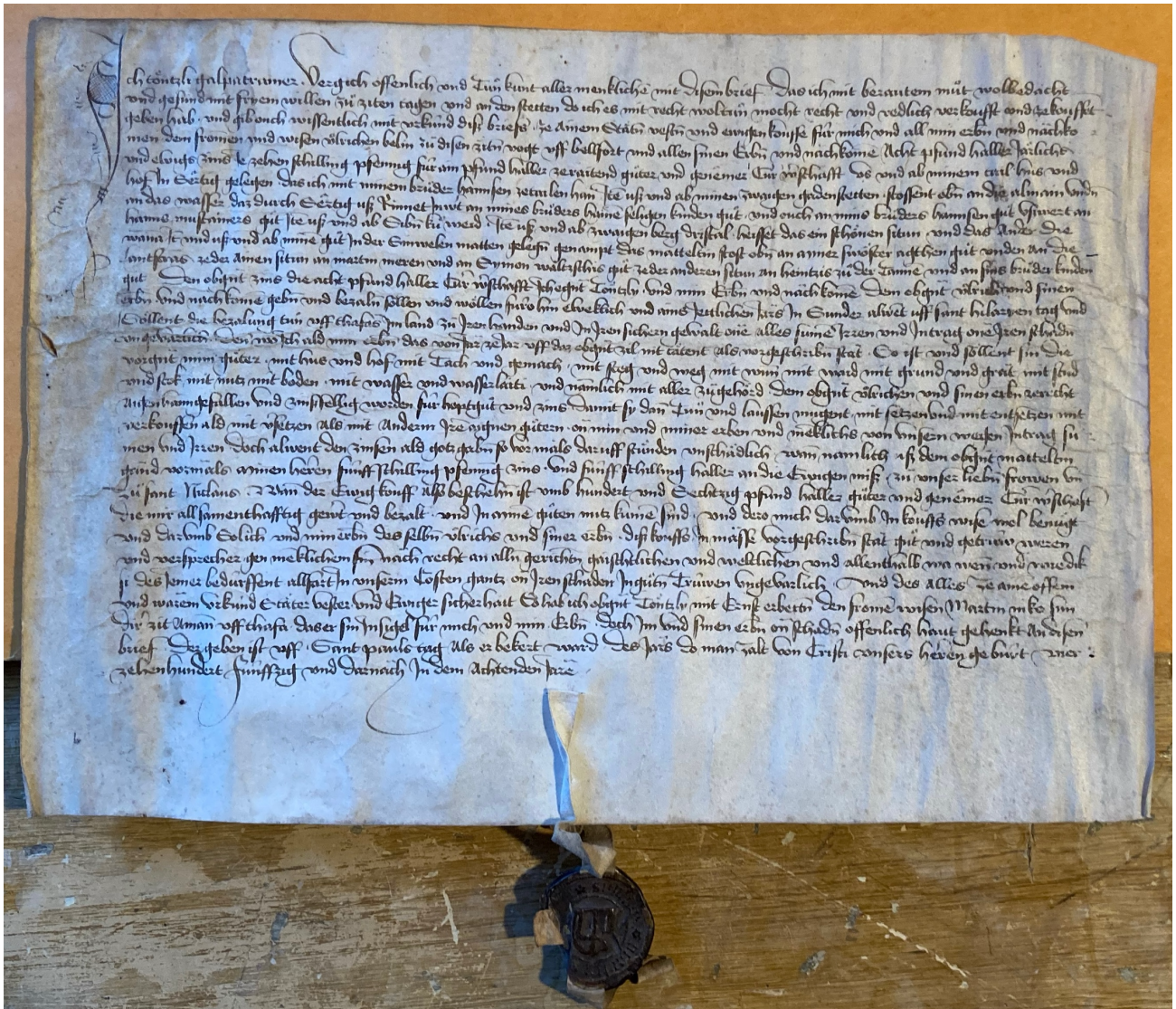


Töntzli Galpatramer

Rudolf Wachter, März 2026



Töntzli Galpatramer

Rudolf Wachter, Davos Monstein, März 2026

1. Im Davoser Gemeindearchiv gibt es heute auch einige Urkunden aus der Zeit vor dem Grossbrand von 1559. Sie müssen im Laufe der Zeit aus verschiedenen Nachlässen den Weg ins Archiv gefunden haben. Eine der ältesten, die Nr. 4, wollen wir uns heute genauer ansehen.¹ Die Urkunde ist bei Branger die Nr. VII (Brang. Rechtsg. S. 174–76), Rizzi Reg. S. 186 Nr. 326 gibt ein kurzes Regest. Das Dokument trägt das Datum des 25. Januar 1458 (Pauli Bekehrung) und handelt von einem Zinsverkauf. Das ist nichts Aussergewöhnliches (→ MoH 4, S. 15). Interessant sind hingegen die Namen der Personen und Örtlichkeiten. Hören wir zuerst den Text im Wortlaut:

Ich töntzli galpatramer . vergich² offenlich und tûn kunt aller menklichē³ mit disem brief das ich mit berautem⁴ mût wolbedacht | und gesund mit fryem willen zû ziten tagen und an den stetten do ich es mit recht woltûn mocht recht und redlich verkoufft und zekoufft⁵ | geben hab . und gib ouch wissentlich mit urkund diß briefs ze ainem stätē vestē und ewigen kouffe fur mich und all min erbē und nachko|men dem fromen und wisen ũlrichen belin zu disen zitē vogt uff bellfort und allen sinen Erbē und nachkomē Acht pfund haller jârlichs |⁵ und ewigs zins je zehen schilling pfennig fur ain pfund haller zeraitend⁶ gûter und genēmer Cur^{er} w̄schafft⁷ us und ab minem tail hus und | hof in Sêrtig gelegen . das ich mit minem brüder hannsen zetailen han Itē uß und ab minen zwaigen gadenstetten . stossent obē an die almain undē | an das wasser daz durch Sêrtig uß rinnet inw^{er}t an mines brüders hainē seligen kinden gût . und ouch an mins brüders hannsen gût ußwert an | hanns mustainers gût Itē uß

¹ Der Schreiber war kompetent, nur dass er die Zusatzzeichen ° ° ° ° ° über den Buchstaben oft in ziemlich flüchtiger Weise setzte. Damit war er freilich nicht allein. Ich habe ein paar-mal stillschweigend «korrigiert» und auch gewisse Buchstaben (A I R S T), die er am Wortanfang fast immer gross geschrieben hat, zwecks besserer Lesbarkeit durch Kleinbuchstaben ersetzt. Er hat nur ein einziges Satzzeichen, den Punkt, benutzt.

² Altes, formelhaft verwendetes Verbum, mhd. *verjēhen* «aussagen, bekennen» (oft mit g-): *ich vergich, sie vergechent, ich vergach* usw., s. Lexer III 137, Idiot. III 5f.

³ «männlichen», «allen Menschen», Grimm XII 1591.

⁴ Die Formel *mit beratenem Mut* «wohlüberlegt» ist in Dokumenten jener Zeit häufig. Eine Lautung *-au-* statt *-a-* kommt auch unten in Z. 17 *laussen* und Z. 27 *haut* vor (sie sind im 15. Jhs. im Idiot. nicht selten), und die Vereinfachung *beratem* statt *berat(e)nem* erscheint auch in Z. 25 *offem* statt *off(e)nem*.

⁵ Flüchtigkeitsfehler am Zeilenende statt *zekouffen*.

⁶ Idiot. VI 1641, s.v. reiteⁿ II, 2: «zu berechnen».

⁷ Idiot. XVI 1017ff., abgekürzt statt *Werschafft*, «Währung».

und ab Sibē kû weid . Itē uß und ab zwaigen berg dristal⁸ . heisset das ein schönen situn und das ander die | wañā If und uß und ab minē güt in der Sinwelen matten gelegē genampt das matteltin stost obē an miner swöster agthen güt unden an die |¹⁰ Lantstras zeder ainen situn an martin meren und an Symon wältzschis güt zeder anderen situn an heintzis zû der Tannē und an sins brüder kinden | güt Den obgn̄⁹ zins die acht pfund haller Cur^{er} w̄schafft Ich egn̄ Töntzly . und min Erbē und nachkomē dem obgn̄ ũlrich und sinen | erbē und nachkomē gebē und bezalē sollen und wöllen fūrohin eweklich und ains jettlichen jars in sunder alwēt¹⁰ uff sant hiliaryen tag und | söllent die bezalung tûn uff thafas im land zû iren handen und in iren sichern gewalt one alles sumē irren und intrag one iren schadē | ungevarlich . Den wo ich ald min erbē das von jar ze jar uff daz obgnt zil nit tātent als vorgeschribē stat . so ist und söllent sin die |¹⁵ vorgn̄t mini güter . mit hus und hof mit tach und gemach . mit steg und weg mit wuñ mit waid mit grund und grat mit stud | und stok mit nutz mit boden . mit wasser und wasserlaiti . und nāmlich mit aller zûgehörd . dem obgn̄ ũlichen und sinen erbē zerecht | aigen haim gefallen und zinßfellig worden fur hoptgüt und zins damit sy dañ tûn und laussen mugent mit setzen und mit entsetzen mit | verkouffen ald mit v^{er}setzen als mit anderm irē aigen güttern¹¹ . on min und miner erben und mēklichs von unsern wegen intrag su|men und irren doch alwent den zinsen ald gotz gabē so vormals daruff stunden unschädlich . wañ namlich uß dem obgn̄t matteltin |²⁰ gañd¹² vormals aimen¹³ heřen funff schilling pfennig zins . und funff schilling haller an die Ewigen miß zû unser liebē frowen uñ | zû sant Niclaus . Wañ der Ewig kouff also beschehē ist umb hundert und sechtzig pfund haller güter und genēmer Cur^{er} w̄schaft | die mir all samenthafftig gew^{er}t und bezalt . und in aimē güten nutz kumē sind . und dero mich darumb in kouffs wise wol benügt | und darumb solich¹⁴ und min erbē des selbē ũlrichs und siner erbē . diß kouffs in masse vorgeschribē stat güt und getruw weren¹⁵ | und versprecher gen mēklichem sin nach recht an allē

⁸ S. Idiot. XI 37f., s.v. Triststall, d.h. Stelle für Tristen (zu diesen s. Idiot. XIV 1383), 2: «durchs Los gewonnener Anteil am Bergland, wo geheut werden darf», genauso schon mhd. *drystal*.

⁹ Abkürzung für *obgenannte(n)*, unten auch *eh-* und *vorgenannt*.

¹⁰ Auch Z. 19, s. Idiot. I 208f. Dies ist nicht die walserdeutsche Form (*albig* < *allweg*). Der Schreiber, zweifellos ein Geistlicher, dürfte somit ein Auswärtiger gewesen sein.

¹¹ Hier machte der Schreiber ein Durcheinander zwischen Singular und Plural. Richtig wäre *mit anderm irē aigen güt* oder *mit andern irē aigen güttern*.

¹² Kurzform von Präteritum *gabend*.

¹³ Dativformen von «ein» mit vertauschtem *n* und *m* sind in den Schweizer Dialekten bis heute häufig: *mitt emen alte Huet*. Unser Ausdruck würde heute lauten: *emene Herr*. Unten Z. 22 würde entsprechen: *in eme guete Nutze*. Das ist allerdings als Ausdruck nicht mehr üblich, und überdies ist in solchen Fällen das *m* inzwischen sogar noch weiter nach vorne gewandert: *bim ene Haar*, *zum ene tüüffere Priis*, *am ene(n) andere(n) Oort*, *im ene(n) alte Huus* usw.

¹⁴ Sollte getrennt geschrieben sein: «soll ich».

¹⁵ S. Idiot. XVI 999, «gewähren, garantieren».

gerichtē gaischtlichen und weltlichen und allenthalb wa weñ und wiedik¹⁶ |²⁵ si des iemer bedurffent allfart¹⁷ in unserm Costen gantz on iren schaden in gütē truwen ungevarlich . und des alles ze ainē offem | und warēm urkund stäter vester . und Ewiger sicherhait so hab ich obgnt Töntzly mit Ernst erbettē den fromē wisen Martin niko sun | dir zit Amañ uff thafa . das er sin insigel fur mich und min Erbē . doch im und sinen erbē on schadē offentlich haut gehenkt an disen | brief . der geben ist uff . Sant pauls tag als er bekert ward des jars do man zalt von Cristi unsers heřen geburt vier|zehenhundert funffzig und darnâch in dem achtenden jare .

Besonders interessant ist der Name des Zinsverkäufers (Z. 1): *Galpatramer*. Es handelt sich nämlich ohne jeden Zweifel um die Ableitung vom Ortsnamen *Kalpetran* im Mattertal (unterhalb Grächen, ausserhalb Sankt Niklaus), wie schon Erhard Branger vermutet hat (Brang. Rechtsg. S. 28). Der Ortsname kommt sonst nirgends vor. Ein schlagenderer Beweis, dass die Familie unseres Töntz¹⁸ von dort stammte, ist fast nicht denkbar. Dass er sich mit *G* statt *K*, *a* statt *e* und *m* statt *n* schreibt, ist kein Problem. Diese Schreibweisen sind auch im Wallis gut bezeugt, früher sogar besser als die modernen. Um dies zu überprüfen, steht seit kurzem das grossartige «Oberwalliser Orts- und Flurnamenbuch», hg. von Iwar Werlen (2024), zur Verfügung (bei entsprechender Berechtigung auch [online](#)). In Bd. 3, «Flurnamen K–R», S. 3, lesen wir s.v. Kalpetran:

«Historisch erscheint 1304 *Galpotram*, 1305 *Galpotran*, 1307 *Galpatran*, 1388 *Galpertran* usw. Ein Genitiv Plural der Burger des Ortes erscheint 1301 in Emdbd als *an dien Galpotrammerro Akern* ‘an den Äckern der Leute von Kalpetran’.

Diese Belege räumen jeden Zweifel über die Deutung unseres Namens aus. Die Herkunft aus dem Mattertal (Nikolaital) passt auch hervorragend zu dem kürzlich im [Blog Nr. 19](#) vorgestellten Flurnamen *Schalbet*, ebenfalls in Sertig gelegen (Grasabhang gleich oberhalb des Dörflis), zu welchem es in dem neuen Werk weitere Walliser Belege gibt (Bd. 4, Sp. 55f.), darunter nicht wenige aus dem Mattertal.

Ein *Hanns Mustainer* ist in unserer Urkunde ebenfalls bezeugt (Z. 8). Er wohnte wohl in der Gegend der Lengmatta oder auf der Sibelmatta bei der Frauenkirche, so wie unser Galpatramer ebenfalls in Sertig und draussen «am Land» Güter besass. Ein Jahrhundert später ist das Geschlecht der Mosteiner dort prominent vertreten (→ MoH 3, S. 8–14).

Von den beiden Sertiger Bergwiesen «Schöni Siita» und «Wanna» (Z. 8f.) ist nur die letztere heute noch bekannt (L-M G 207), sie liegt oberhalb des Feela-

¹⁶ «wo, wann und wie oft».

¹⁷ S. Lexer III 25: mhd. *alle vart* «immer».

¹⁸ Familiärer (sog. hypokoristischer) Kurzname auf *-ts* oder *-tsch*, wie *Cuontz*, *Götz*, *Heintz*, *Hitz/Hitsch*, *Lentz*, *Utz*, zweifellos auch *Bätsch(i)* nach *Batt/Beat* und besonders weit verbreitet *Fritz*.

bachs, der damals Eggenbach hiess (s. Blog Nr. 19). Auch die genaue Lage und Grösse des «Matteltin» (heute: Matteltji) ist nicht mehr bekannt.¹⁹ Es lag in der Sibelmatta, die hier in ihrer altertümlichsten Sprachform *in der Sinwelen matten* erscheint (→ MoH 2, S. 11 und 13f.; MoH 13, S. 33 Anm. 147), und stiess oben an ein Grundstück von Töntzlis Schwester und zu den beiden Seiten an Güter von Martin Mehr und Simon Wältschi einerseits, Heintz zur Tannen und dessen Bruders Kindern andererseits, letzteres zweifellos haupttaleinwärts in Richtung «zur Tanna» (→ MoH 2, S. 11 und 14f.). Von den drei Nachbarn ist immerhin Simon Wältschi ziemlich sicher identifizierbar: So hiess nämlich der früheste überlieferte Davoser Landweibel, im Amt «1481 und darvor und darnach» (Spr. Chron. S. 360). Die Tanner zur Tanna sind später gut bezeugt, die Mehr hingegen nicht mehr.

Bemerkenswert ist danach eine ausführliche Formel dafür, wie «ganz und gar» die Güter des Schuldners bei Nichtbezahlung des Zinses an den Gläubiger und seine Erben fallen sollen (Z. 15f.). Man beachte die Stab- und Endreime. Die Formel lautet (sprachlich modernisiert):

«mit Haus und Hof, mit Dach und Gemach, mit Steg und Weg, mit Wunn und Weid, mit Grund und Grat, mit Staude und Stock, mit Nutzen und Boden, mit Wasser und Wasserleitung und allem, was sonst dazugehört».

Auch wird betont, dass die neuen Eigentümer in dem Falle damit machen dürfen, was sie wollen (Z. 17ff.), ausser dass der Zins, der schon immer auf dem Matteltji gelastet hat, nämlich je fünf Schilling (jährlich) für die Messe in der Frauenkirche und der Kirche St. Niklaus, Glaris, weiter zu entrichten ist (Z. 19ff.).

Nach weiteren Garantieformeln folgt schliesslich noch die übliche Besiegelung durch den amtierenden Landammann. Martin Niggensun ist wohlbekannt. Fluri Sprecher in seiner Chronik berichtet ausführlich über ihn.²⁰ Die Niggensun waren ein Zweig der Wältschi. Nahe männliche Verwandte des Martin und ihre Nachkommen nannten sich auch Heintz bzw. Schuoler. Die Familiennamen waren damals noch gar nicht stabil.

Desto bemerkenswerter ist, dass die Herkunft unseres Töntzli Galpatramer fast 200 Jahre nach der Einwanderung der Walser in seinem Familiennamen noch überliefert ist. Danach aber verschwindet dieser Name der Brüder Hanns, Töntzli und Heini. Von Heini steht, dass er Kinder hatte. Auch Töntzli könnte das Darlehen just aus erbtechnischen Gründen, zur Auszahlung einiger seiner Kinder, aufgenommen haben. Ob auch Hanns, der mit ihm zusammen den Hof bewohnte, Kinder hatte, ist ganz unklar. Alles in allem weist aber nichts darauf hin, dass

¹⁹ L-M Q 75/76 können nicht gemeint sein.

²⁰ Spr. Chron. S. 342 mit Anm. 105, s. auch S. 366. Der Herausgeber verweist u.a. auf die hiesige Urkunde.

die Galpatramer damals in männlicher Linie vom Aussterben bedroht gewesen sein könnten.

Somit haben sich die Nachkommen wohl einfach anders genannt. Im 15./16. Jahrhundert muss auf Davos wegen der raschen Vermehrung der Bevölkerung die Entstehung und Benennung von «neuen» Familienzweigen etwas Alltägliches gewesen sein, und Vatersvornamen, oft familiär abgekürzt, wurden dafür bevorzugt verwendet (daneben auch Berufe wie bei Schuoler oder Lokalitäten wie bei Mustainer). Diese Abzweigungen verdunkeln uns die Verwandtschaftsverhältnisse und die vorher verwendeten Familiennamen fast immer gänzlich. Galpatramer ist da eine grosse Ausnahme. Für die Wältschi, Beli und wenige andere hilft uns Fluri Sprecher in seiner Chronik ein wenig auf die Sprünge, wobei Wältschi wohl seinerseits schon ein solcher Name war, nämlich für Walter. Und genauso müssen in jener Zeit sehr viele im Davoser Taufbuch von Anfang an (1559) gut bezeugte Familien abgezweigt worden sein: die Andres, Balluser/Baltzer (Balthasar), Bättschi (Batt für Beat), Cuontz (Conrad), Fluri (Florian), Gotthart, Hänni (Johannes), Hermann, Hitz (Christian), Hug, Jos (Joseph), Jost (Jodok?), Lampert, Lori (Laurenz), Lux (Lucas), Mattli (Matthäus), Michel (Michael), Risch (Andreas), Rüedi und Rüesch, anderswo auch Rüetsch (Ruodolf), Thömli (Thomas), Tönien und Töntz (Anton), Uoli/Uoligen (Uolrich), Willi (Wilhelm), Wolf (Wolfgang), und nach Müttern benannt die Agten/-on/-un (Agatha) und Elsen/-on/-un (Elisabeth).

Wenn die Brüder Galpatramer Nachkommen hatten, so kommt für diese am ehesten der Name Töntz in Frage, nach ihrem Vater (Töntzli war ja der Junior). Tatsächlich ist eine Familie dieses Namens später auf Davos bestens bezeugt. Im Taufbuch fassen wir ab 1559 einen Stefan, einen Caspar und einen Hans, wahrscheinlich alles Brüder und nach der DNR Söhne eines Hans. Die Taufzeugen, die die drei für ihre vielen Kinder beriefen, stammten, soweit lokalisierbar, zu grossen Teilen aus dem Sertig, ab Clavadel, von der Lengmatte und von Frauenkirch, besonders deutlich bei Caspar.²¹ Und auch im Spendbuch von 1562 ist der Name Töntz klar in diesem Teil der Landschaft verankert: In §66 ist von Haus und Hof eines Paul Töntz auf dem Wildboden die Rede, und in §69 stossen Güter eines Caspar Töntz und eines Hans Töntz, die zweifellos mit den Familienvätern im Taufbuch identisch sind, an das Gut «Haalda» eines soeben verstorbenen Bastian Nadich an Clavadel.

Ja, es gibt sogar noch ein Zeugnis zwischen 1458 und 1559+: Im Staatsarchiv in Chur²² liegt eine Pergamenturkunde, in der (ich paraphrasiere das Regest) am 13. Dezember 1524 ein Peter zum Bach Töntzes Hans ein Erblehen gibt, bestehend aus Haus, Hof und Gut in «Sertig am Sandt» (G 252), einer Gadenstatt genannt

²¹ Unter den Götteti ist u.a. ein Martin Tanner, ferner treffen wir Drina Portmännin und ihren ersten Mann Abraham Buol (→ MoH 3, 5, 7), die ebenfalls aus jener Gegend stammten.

²² Familienarchiv v. Salis, D VI A II/1 Nr. 45.

«der Boden» (G 278 «Bödmä») und einer Bergmatte genannt «das Wiss Guffer» (heute unbekannt), zum Zins von 18 Pfund Haller Churer Währung. Der Käufer haftet mit seinem Gut und einer Gadenstatt genannt «der Boden»²³ und «die Sutzin» (G 284), beide in Sertig. Siegel von Landammann Ulrich Beli. Dieser Hans kann nun zwar kaum der Sohn unseres Töntzli Galpatramer sein, aber sehr wohl ein Enkel oder Grossneffe, und andererseits kann er sehr gut der erwähnte Vater der jüngeren Stefan, Caspar und Hans, vielleicht auch des Paul, sein. Aber beweisen können wir diese Genealogie mangels Kirchenbuch nicht.

Auch ein Zusammenhang zwischen den genannten Gütern, der auf familiäre Kontinuität deuten könnte, ist mangels genauerer Lokalisierung der Sertiger Güter in der Urkunde von 1458 leider nicht erkennbar. Dies wäre auch ein grosser Zufall, denn die Bergbauern hatten damals oft sehr viele kleinere und grössere Grundstücke hier und dort, kauften und verkauften munter, und mit jeder Heirat änderte sich die Konstellation der Besitztümer ohnehin. (Das ist heute nicht viel anders.)

Aber als Hypothese, der einige Wahrscheinlichkeit zukommt, können wir die Fortsetzung der Galpatramer durch die Töntz durchaus gelten lassen. Vielleicht tauchen ja einmal noch weitere Argumente dafür auf.

* * * * *

²³ Er hatte auf den Bödmä also bereits eigenes Gut. Das war fürs Bewirtschaften praktisch.